Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts
Band 15

Stefan M. Maul
Sara Manasterska
Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft 162

Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Assur
E: Inschriften

IX

Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften,
der Deutschen Orient-Gesellschaft
und des Vorderasiatischen Museums
der Staatlichen Museen zu Berlin
Stiftung Preußischer Kulturbesitz

herausgegeben von Stefan M. Maul

Band 15

2023
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Stefan M. Maul, Sara Manasterska

Schreiberübungen aus neuassyrischer Zeit

Mit Beiträgen von Anmar A. Fadhil und einer internationalen Forschergruppe

2023
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Dieser Band wurde im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung von Bund und Ländern im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg erarbeitet.





Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet at http://dnb.dnb.de.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
http://www.harrassowitz-verlag.de

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany

ISSN 0342-4464
ISBN 978-3-447-12077-7

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin VII

Vorwort der Herausgeber IX

Einleitung 1

Introduction 23

Katalog 45

Textbearbeitungen 53

Konkordanzen und Indizes 121

- Konkordanzen 121
- Indizes 125

Literaturverzeichnis 143

Abküzungsverzeichnis 149

Keilschriftautographien und Photographien ausgewählter Texte 153

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Orient-Gesellschaft und der Direktorin des Vorderasiatischen Museums zu Berlin

Der fünfzehnte Band der *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* (KAL) ist den in Assur gefundenen 35 Schriftzeugnissen aus neuassyrischer Zeit gewidmet, die die elementare Ausbildung von Schreibern und Gelehrten dokumentieren. Der von Stefan M. Maul gemeinsam mit Sara Manasterska M.A. herausgegebene Band enthält Textbearbeitungen und keilschriftliche Facsimilezeichnungen, welche im Rahmen des *Heidelberger Forschungslabors Alter Orient* von einer Gruppe internationaler junger Forscher gemeinsam mit den Herausgebern erarbeitet wurden. Das Textcorpus findet eine erhebliche Erweiterung durch die wichtigen Beiträge von Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad). Diese erschließen den im Irak-Museum in Bagdad aufbewahrten, bislang unveröffentlicht gebliebenen Bestand an Schreiberübungen, welche sich bei irakischen Ausgrabungen in Assur fanden.

Die *Deutsche Orient-Gesellschaft* und das *Vorderasiatische Museum* sind den Autoren ebenso zu Dank verpflichtet wie der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die die Edition der literarischen Keilschrifttexte aus Assur so tatkräftig fördert. Unser Dank gilt auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Heidelberger Forschungsstelle, die zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben.

Prof. Dr. Daniel Schwemer
Vorsitzender der *Deutschen Orient-Gesellschaft*

Prof. Dr. Barbara Helwing
Direktorin des *Vorderasiatischen Museums zu Berlin*

Vorwort der Herausgeber

Aus Babylonien ist eine große Zahl von Tontafeln mit keilschriftlichen Übungen bekannt, die Schreiberschüler im Rahmen ihrer Ausbildung anfertigten. Die mittlerweile recht gut erforschten Schriftzeugnisse aus zwei Jahrtausenden vermitteln eine Vorstellung von Curriculum und Lehrmethoden, die in der alt-, mittel-, neu- und spätbabylonischen Zeit die Grundausbildung von Schreibern und Gelehrten prägten. Über die Schreiber- und Gelehrtenausbildung in Assyrien hingegen ist, da bisher nur eine Handvoll einschlägiger Quellen zur Verfügung stand, wenig bekannt. Erst bei der systematischen Durchsicht aller in Assur gefundenen Keilschrifttexte stellte sich nach und nach heraus, daß namentlich aus der neuassyrischen Zeit weit mehr Schreiberübungen erhalten geblieben waren, als gedacht. Nachdem insgesamt 35 Tontafeln namhaft gemacht werden konnten, die Schreiberschüler in Assur vor allem im 7. Jh. v. Chr., aber auch in den beiden vorangehenden Jahrhunderten im Rahmen ihrer elementaren Ausbildung angefertigt hatten, schien es lohnenswert, dieser Textgruppe in den *Keilschrifttexten aus Assur literarischen Inhalts* (KAL) einen eigenen Band zu widmen.

Die hier veröffentlichten 35 in Assur gefundenen Schreiberübungen kommen nicht ausschließlich aus den Beständen des Vorderasiatischen Museums zu Berlin. Einige sind auch in das Britische Museum nach London, in die Staatlichen Museen zu Istanbul und das Irak-Museum in Bagdad gelangt. Wir sind außerordentlich dankbar, dass sie in diesem Band veröffentlicht werden dürfen. So konnten alle aus Assur stammenden Schreiberübungen aus der neuassyrischen Zeit gemeinsam vorgelegt und ausgewertet werden.

Die von Schülern geschriebenen Tontafeln enthalten eine überschaubare Folge kurzer Zitate aus lexikalischen und literarischen Werken, die man als grundlegend für die Elementarausbildung von Schreibern und Gelehrten betrachtete. Da auch heute im Rahmen eines Studiums der Assyriologie die Kenntnis dieser „Schlüsseltexte" vermittelt werden muß, bot es sich an, die neuassyrischen Schreiberübungen zum Gegenstand einer Lehrveranstaltung zu machen. So entstand die Idee, die Edition dieser Texte im Rahmen des *Heidelberger Forschungslabors Alter Orient* zu erarbeiten. Ziel des *Forschungslabors* ist es, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus aller Welt in einem sechswöchigen Intensivkurs die Gelegenheit zu geben, unter Anleitung unveröffentlichte Keilschrifttexte zu entziffern, zu edieren und zu dokumentieren. Auf diese Weise soll jungen Leuten Erfahrung in der Erschließung neuer, oft schwer lesbarer Quellen vermittelt werden.

Dank der großzügigen Förderung durch die Universität Heidelberg, die VW-Stiftung und die Gisela und Reinhold Häcker-Stiftung konnten im Sommer 2019 insgesamt 10 Stipendiaten aus Deutschland, Großbritannien und dem Irak, aus Israel, Japan, Polen, Tschechien und den U.S.A. in Heidelberg zusammenkommen. Das Textcorpus der neuassyrischen Schreiberübungen war zuvor sorgfältig gesichtet, dokumentiert und in Photographien erfaßt worden. Eigens für das *Forschungslabor* entstanden zahlreiche digitale Photographien der in Berlin aufbewahrten Stücke, die David Eich M.A. und Prof. Dr. Joachim Marzahn anfertigten. Alle Texte konnten so, fern ihrer Aufbewahrungsorte, in Heidelberg *en détail* studiert werden. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhielten eine oder mehrere Schreiberübungen zur Bearbeitung. Auch wenn alle jeweils an „ihrer" Edition arbeiteten, kam dem täglichen kollegialen Austausch mit den Kommilitonen und dem Dozenten eine wichtige Rolle zu. Im Rahmen eines *jour fixe* wurden überdies Woche für Woche aufgekommene Fragen und Probleme im Plenum ausführlich diskutiert und gemeinsam gelöst. Dabei entstanden lebhafte Gespräche über die Keilschriftepigraphie und die Materialität der Tontafel, über die Techniken der zeichnerischen Dokumentation einer Tontafel, über Etymologien, Bilingualität und vieles andere mehr.

Im Vorfeld des *Forschungslabors* erhielt jeder Teilnehmer eine Liste von „mandatory readings" und hatte für die Lehrveranstaltung mit dem Thema „Schreiber- und Gelehrtenausbildung im Alten Orient" ein Referat vorzubereiten. So war sichergestellt, daß alle Stipendiaten bei Beginn des Intensivkurses über die notwendigen Vorkenntnisse verfügten und in der Lage waren, die ihnen zugedachten Tontafeln in ihre wissens- und kulturgeschichtlichen Kontexte einzubetten. Ein Ergebnis des Seminars über „Schreiber- und Gelehrtenausbildung im Alten Orient" stellen auch die in kleinen Gruppen erstellten Auswertungen des Forschungsmaterials dar, die in die Einleitung zu diesem Band eingeflossen sind. Hannes Leonhardt, Christoph Schmidhuber und Janet Safford erarbeiteten einen Essay über die Fundkontexte der neuassyrischen Schreiberübungen. Evelyne Koubková und Tonio Mitto analysierten Inhalt und Struktur dieser Schriftzeugnisse. Sara Manasterska beschäftigte sich mit den Lehr- und Lernpraktiken im Rahmen der neuassyrischen Schreiberausbildung und untersuchte das zugrunde liegende Curriculum. Der Materialität der Schriftträger wandten sich Sara Manasterska und Tonio Mitto zu. Gil Breger, Saki Kikuchi und Poppy Tushingham schließlich studierten die zweitausendjährige Geschichte der „Schultexte" von der alt- bis zur spätbabylonischen Zeit, mit dem Ziel, Struktur und Inhalt der neuassyrischen Textzeugnisse in ihren historischen Kontext einordnen zu können.

In einer weiteren Lehrveranstaltung im Rahmen des *Forschungslabors* machte Dr. des. Adrian Heinrich die Stipendiatinnen und Stipendiaten mit der Technik des digitalen

Autographierens vertraut. Dies befähigte die Teilnehmer des Forschungslabors dazu, Facsimilezeichnungen der Schreiberübungen anzufertigen und diese ohne allzu großen Aufwand nach und nach zu vervollkommnen.

Nach Beendigung des *Forschungslabors* hatte Poppy Tushingham die Gelegenheit, in London digitale Photographien der drei im Britischen Museum aufbewahrten Tontafeln zu erstellen. Dank dieser Photos konnten einige neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Im Rahmen des nur sechs Wochen dauernden *Forschungslabors* konnten freilich nur vorläufige Textbearbeitungen und Autographien vorgelegt werden. In den nachfolgenden Monaten traten die beiden Herausgeber in engen Dialog mit den Stipendiaten. Es galt, Formulierungen zu verbessern, Textkommentare zu ergänzen, schwer lesbare, noch unentzifferte Spuren zu deuten, weitere Paralleltexte zu identifizieren und die vorliegenden Autographien noch besser zu machen. Zunächst aber bremsten der Ausbruch der Corona-Pandemie und die damit verbundenen Schwierigkeiten diese Aktivitäten aus. Als sie wieder anliefen, hatte uns die Pandemie mit den Videokonferenzprogrammen ein Kommunikationsmittel beschert, das zuvor undenkbar gewesen war und nun unsere Arbeit erheblich erleichterte. Nach Fertigstellung der Textbearbeitungen kollationierten die Herausgeber die Berliner Texte im Juli 2021 und erneut im Juli 2022.

Insgesamt sechs Schreiberübungen aus der spätneuassyrischen Zeit wurden bei Ausgrabungen in Assur entdeckt, die die Irakische Antikenbehörde 1979 im Bereich des sog. Hauses des Beschwörungspriesters und 1992 in dem südlich der großen Zikkurat gelegenen Friedhof von Tall al-Maǧanna durchführte. Es ist ein großer Glücksfall, daß Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad) und Stefan M. Maul für diese Tontafeln die Publikationserlaubnis erhielten. Die von ihnen gemeinsam erstellten Textbearbeitungen entstanden erst nach Abschluß des 2019 durchgeführten *Forschungslabors*. Anmar Fadhil ermittelte hierfür die Fundumstände der einzelnen Tafeln. Er fertigte ausgezeichnete Photographien und die hier veröffentlichten Facsimilezeichnungen an und kollationierte die Tontafeloriginale mehrfach.

Im *Forschungslabor* war neben dem Deutschen auch das Englische Verständigungssprache. So erklärt es sich, daß einige der unten vorgelegten Textbearbeitungen in englischer Sprache verfaßt sind.

Die folgende Tabelle zeigt, wer welche Textbearbeitung und wer welche in diesem Buch vorgelegte Autographie verantwortet:

Tafel Nr.	Textbearbeitung	Autographie
1	T. Mitto	T. Mitto
2	T. Mitto	T. Mitto
3	T. Mitto	T. Mitto
4	T. Mitto	T. Mitto
5	S. M. Maul	–
6	S. M. Maul	–
7	S. M. Maul	A. Heinrich
8	S. M. Maul	–
9	S. Manasterska	S. Manasterska
10	S. M. Maul	–
11	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
12	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
13	S. M. Maul	–
14	S. M. Maul	A. Heinrich
15	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
16	S. M. Maul	–
17	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
18	C. Schmidhuber	C. Schmidhuber
19	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
20	T. Mitto	–
21	A. Fadhil/S. M. Maul	A. Fadhil
22	P. Tushingham	–
23	S. M. Maul	S. Manasterska
24	G. Breger	G. Breger
25	S. M. Maul	A. Heinrich
26	S. M. Maul	–
27	S. Manasterska	S. Manasterska
28	J. Safford/ S. Manasterska	S. Manasterska
29	A. al-Magasees/ S. Manasterska	A. al-Magasees/ S. Manasterska
30	S. Kikuchi	S. Kikuchi/ S. Manasterska
31	H. Leonhardt	–
32	S. M. Maul	–
33	E. Koubková/ S. M. Maul	E. Koubková/ A. Heinrich
34	S. M. Maul	–

Den Katalog der vorgelegten Tontafeln, die Konkordanzen und Indizes – namentlich das akkadische und das sumerische Glossar – sowie das Literatur- und Abkürzungsverzeichnis erstellten die Herausgeber.

Es schien uns angeraten, die umfängliche Einleitung in das vorliegende Werk nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer Sprache vorzulegen. Sara Manasterska M.A. übernahm diese Aufgabe.

Anders als in den vorhergehenden Bänden der Reihe *Keilschrifttexte aus Assur literarischen Inhalts* wurden im Tafelteil Photographien aller edierten Texte vorgelegt. Im Fall der Schreiberübungen erschien uns dies angebracht, da dem Leser nur so Feinheiten des Layouts, Gebrauchsspuren, Spuren der Tafelherstellung und der Mehrfachnutzung sowie Entwertungsmarken genau vor Augen geführt werden können. Die hier veröffentlichten Photos erstellten Marianne Kosanke, David Eich M.A. und Dr. Anmar Fadhil (Universität Bagdad). Hinzu kommen einige wenige Photographien, die der Photodokumentation des Ausgräbers von Assur, Walter Andrae, entnommen sind.

Dennoch bleiben (gute) Autographien von besser erhaltenen Stücken unverzichtbar, weil sie oft klarer und eindeutiger als ein Photo Zeichenformen und Spuren beschädigter Zeichen wiederzugeben in der Lage sind. Dr. des. Adrian Heinrich sind wir zu Dank verpflichtet, weil er einige Autographien erstellte und überdies letzte Korrekturen in den digitalen Druckvorlagen der Facsimilezeichnungen vornahm.

Allen Förderern des *Forschungslabors* und allen, die zur Entstehung dieses Bandes beigetragen haben, gilt unser aufrichtiger Dank! Namentlich sei Leonie Heim M.A. gedankt, die bis vor wenigen Wochen für Organisation und Verwaltung des *Heidelberger Forschungslabors* verantwortlich war und dafür sorgte, daß der Intensivkurs unter den besten Bedingungen durchgeführt werden konnte. Prof. Dr. Enrique Jiménez danken wir dafür, daß er Evelyne Koubková Einsicht in seine noch unveröffentlichte Edition des „Marduk-Gebetes 2“ gewährte.

Überdies geht unser Dank an Prof. Dr. Ivan Hrůša (Heidelberg), der das Manuskript des vorliegenden Buches für den Druck vorbereitete, und Maximilian Kramer M.A. (Heidelberg), der den Tafelteil gestaltete. Der *Deutschen Orient-Gesellschaft* und last but not least der *Heidelberger Akademie der Wissenschaften*, die unsere Arbeit ermöglicht und jederzeit ebenso tatkräftig wie angenehm unbürokratisch fördert, gilt unser besonderer Dank!

Heidelberg, im Frühjahr 2023

Stefan M. Maul
Sara Manasterska

Einleitung

Der vorliegende Band ist Tontafeln aus Assur gewidmet, die Zeugnis von der elementaren Ausbildung von Schreibern und Gelehrten in neuassyrischer Zeit ablegen. Die hier zusammengestellten 35 Schriftstücke enthalten in der Regel eine Folge kurzer Auszüge aus ausgewählten lexikalischen und literarischen Texten. Sie weisen damit eine strukturelle Ähnlichkeit mit den zahlreichen, von Anfängern geschriebenen „Schultexten“ auf, die aus neu- und spätbabylonischer Zeit bekannt wurden.[1] Die in Assur gefundenen, stets querformatigen Tafeln sind leicht als Schriftzeugnisse von noch nicht allzu weit fortgeschrittenen Lernenden zu erkennen, da sie nicht wenige Rasuren aufweisen und hie und dort Unsicherheiten in der Schrift- und Textbeherrschung zeigen. Sie sind in einer deutlich größeren Schrift gehalten als die zeitgenössischen Schriftstücke routinierter Schreiber und oft nur grob geformt.

Die in diesem Band vorgelegten Tontafeln stehen in einer uralten Tradition, die bis in die Zeit der Schrifterfindung im ausgehenden 4. Jt. v. Chr. zurückreicht.[2] Die Einführung der Schrift machte die Schulung von Schreibern notwendig, denn ein funktionstüchtiges Schriftsystem zur Bewahrung und Weitergabe komplexer Informationen bedarf, um verständlich zu bleiben, eines Regelwerks, das Wesen und Umfang des verwendeten Zeichenbestandes und Schreibkonventionen aller Art bis in Einzelheiten verbindlich festlegt. Schon im ausgehenden 4. Jt. v. Chr. gewann ein solches Regelwerk Gestalt in Tontafeln mit didaktisch aufbereiteten Zeichen- und Begriffslisten, in denen – thematisch wohlgeordnet – die Graphien für Personen und Berufe, für Gefäße und Textilien, für Metalle und Hölzer sowie die daraus gefertigten Gegenstände, für Haustiere, Vögel, Fische und Pflanzen, für Städte, Nahrungsmittel und anderes mehr zusammengestellt waren.[3] Unter den ältesten mesopotamischen Schriftzeugnissen finden sich bereits von mehr oder minder ungelenker Hand geschriebene Texte, die von Schülern angefertigt wurden und Auszüge aus solchen Listen enthalten. Bis zum Ende der Keilschriftkultur an der Wende vom ersten zum zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung blieben solche lexikalische Listen Gegenstand der Schreiberausbildung.[4] Sie prägen gemeinsam mit Zitaten aus literarischen Texten auch die hier vorgelegten „Schultexte“.

Zwar wandelten sich im Lauf der Jahrtausende Inhalte und Präsentationsformen der keilschriftlichen Schreiberübungen, aber in dem langen Zeitraum von der Schrifterfindung bis zum Untergang der mesopotamischen Keilschriftkultur in den ersten Jahrhunderten unserer Zeit behielten sie ihre Bedeutung für die Ausbildung von Schreibern und Schriftgelehrten: Aus allen Epochen der Keilschriftgeschichte blieben Tontafeln erhalten, die im Rahmen der Elementarausbildung von Schreibern und Gelehrten entstanden.[5] Mit dem Niederschreiben der Übungstexte erwarben die angehenden Schreiber und Schriftgelehrten zunächst die für den Schreibvorgang notwendige motorische Geschicklichkeit und Erfahrung in der Handhabung von Tontafel und Griffel. Nach und nach lernten sie die enorme Komplexität des Keilschriftsystems kennen, erwarben grundlegende Kenntnisse des Akkadischen und des Sumerischen und wurden mit einer breiten Palette ganz unterschiedlicher Textgenres vertraut gemacht. Überdies vermittelte ihnen eine kluge Textauswahl auch eine Vorstellung von der sie umgebenden Welt und den darin erkannten Ordnungskonfigurationen.

Mit den keilschriftlichen Schreiberübungen hat der Alte Orient – anders als alle anderen Schriftkulturen des Altertums – eine große Zahl von Zeugnissen hinterlassen, die den komplexen Prozeß des Schriftspracherwerbs[6] in vielen Einzelheiten dokumentieren.

1. Schule und Schulung in neuassyrischer Zeit

Eine ganze Reihe sumerischer literarischer Kompositionen, die ihren ‚Sitz im Leben‘ in der Gelehrtenausbildung hatten und im frühen 2. Jt. v. Chr. entstanden sein dürften, schildert überdies den Alltag von Schülern und Lehrern. In humorvoller

1 Siehe P. D. Gesche, Schulunterricht in Babylonien im ersten Jahrtausend v. Chr., AOAT 275, Münster 2001.

2 Siehe A. Kleinerman, „Teaching Akkadian in the Ancient Near East“, in: J.-P. Vita (Hrsg.), History of Akkadian Language, Vol. 1: Linguistic background and early periods, Leiden/Boston 2021, 37–65 sowie R. K. Englund in J. Bauer, R. K. Englund, M. Krebernik (Hrsg.), Annäherungen 1 (1998), 82–110; N. Veldhuis, CM 35 (2006), 181–200 und ders., History of the cuneiform lexical tradition (2014), 56–57.

3 Siehe R. K. Englund, H. J. Nissen, Die lexikalischen Listen der archaischen Texte aus Uruk, Berlin 1993 sowie R. K. Englund in J. Bauer, R. K. Englund, M. Krebernik (Hrsg.), Annäherungen 1 (1998), 82–110.

4 Die jüngsten Beispiele liefern die sog. Graeco-Babyloniaka. Siehe dazu E. Sollberger, Iraq 24 (1962), 63–72 und M. J. Geller, ZA 87 (1997), 43–95. Siehe außerdem N. Veldhuis, History of the cuneiform lexical tradition (2014), 416–417.

5 Siehe A. Kleinerman, „Teaching Akkadian in the Ancient Near East“ (wie in Anm. 2); N. Veldhuis, History of the cuneiform lexical tradition (2014), *passim* und den Überblick in A. Bartelmus, Fragmente einer großen Sprache (2016), 169–202 jeweils mit weiterführenden Literaturangaben.

6 Zu diesem Begriff siehe A. Schründer-Lenzen, Schriftspracherwerb und Unterricht, Wiesbaden 2009 und dies., Schriftspracherwerb, Wiesbaden 2013.

Weise geben diese Texte Einblicke in den altorientalischen Schulbetrieb, seine Lehrinhalte und didaktischen Konzepte.[7] Einige dieser Texte wurden sogar noch nach mehr als 1.000 Jahren in neuassyrischer Zeit überliefert und von Lernenden studiert.[8] Das dort gezeichnete Bild der é-dub-ba-a[9] genannten Schule ist das einer stolzen staatlichen Einrichtung, wie sie in den Zentren des Reiches der III. Dynastie von Ur existiert haben mag. Die Funde und Befunde nachfolgender Jahrhunderte zeigen jedoch, daß die Schreiber- und Gelehrtenausbildung im 2. und 1. Jt. v. Chr. im wesentlichen in recht kleinem und bescheidenem Rahmen in Privathäusern stattfand und nicht unter der Obhut staatlicher Institutionen stand.[10] Die auf die sumerischen é-dub-ba-a-Schilderungen zurückgehende Vorstellung, es habe ein eigenes Schulgebäude gegeben, fand weder Bestätigung in den archäologischen Befunden der altbabylonischen Zeit noch in denen der folgenden Epochen.[11] Alles deutet darauf hin, daß Schule in jener Zeit „überall dort stattfinden konnte, wo sich ein Schreiber fand, der seinen Sohn, hinwieder aber auch fremde Kinder in die Materie seines Berufes einführte".[12] Daher erscheint es mehr als fraglich, ob die in der sumerischen é-dub-ba-a-Literatur geschilderten Verhältnisse, auf den Schulbetrieb späterer Zeiten übertragen werden können. So weicht die Freude über die Fülle der Nachrichten, die uns über Schule im Alten Orient zur Verfügung steht, bald der Erkenntnis, daß wir für manche Epochen im Grunde nur sehr wenig über die Schreiber- und Gelehrtenausbildung wissen. Hierzu zählt auch die neuassyrische Zeit.[13]

Immerhin erfahren wir aus den Inschriften des gelehrten Königs Assurbanipal (669–631 v. Chr.) Einzelheiten über seine vorzügliche Ausbildung:

> „Nabû, der Schreiber von Allem, hat mir das Erlernen seines Wissens zum Geschenk gemacht. Ninurta und Nergal ließen meinem Körper Stärke, Männlichkeit (und) Kraft ohnegleichen zukommen. Die Kunst des weisen Adapa habe ich erlernt, die verborgenen Geheimnisse des gesamten Schreibwesens. Der Zeichen von Himmel und Erde kundig, sitze ich beratend in der Versammlung der Meister. (Die Omenserie) ‚Wenn die Leber das Spiegelbild des Himmels (ist)' mit den fähigsten Ölwahrsagern interpretierend, pflegte ich (auch) komplizierteste Reziproke und Multiplikationen, die nicht (leicht) zu durchschauen sind, zu lösen. Ich habe kunstvoll (geschriebene) Tafeltext(e) gelesen, deren Sumerisch ‚verdeckt' ist, sowie das schwer zu deutende Akkadisch. Ich bin in der Lage, die (in) Stein (eingemeißelten) Schriftzeichen (aus der Zeit) vor der Flut zu ergründen, (ebenso wie) die der ‚vermischten' (Komposition bzw. Kompilation namens) *kakku sakku*."[14]

Gewiß sind hier die höchsten Standards der Schriftgelehrsamkeit in neuassyrischer Zeit umrissen. Aber es bleibt unklar, ob Assurbanipals Schilderung der Prinzenausbildung tatsächlich das Curriculum der gelehrten Schreiberausbildung der neuassyrischen Zeit widerspiegelt, oder ob hier nicht doch nur – ähnlich wie in Šulgis Selbstpreisungen[15] – alle denkbaren Superlative zusammengestellt wurden. Aus der Königsinschrift geht auch nicht hervor, wo und in welcher Institution der junge Assurbanipal seine Ausbildung erfahren hatte.

Es ist nicht einmal klar, mit welchen Begriffen die Schule für Schreiber und Gelehrte bezeichnet wurde. Jenseits der literarischen Texte finden sich aus der neuassyrischen Zeit nur sehr wenige Belege für *bīt ṭuppi*, die akkadische Entsprechung zu sumerischem é-dub-ba-a, „Tafelhaus".[16] Der Brief SAA 16, Nr. 52 (K 1273) zeigt, daß in Kalḫu in spätassyrischer Zeit ein solches „Tafelhaus" existierte. Aber leider läßt sich nicht eindeutig erkennen, welcher Institution dieses *bīt ṭuppi* zugeordnet war und ob es sich bei den dort genannten *qallū*(lúQÀL.MEŠ), wie S. Parpola annahm, tatsächlich um „schoolboys"[17] handelt. Da in mittelassyrischen Urkunden aus Assur ebenfalls von einem in Assur gelegenen „Tafelhaus" (*bīt ṭuppāti*) die Rede ist,[18] ist diese Bezeichnung wohl doch mehr als nur eine blasse, an das Ur III-zeitliche é-dub-ba-a anspielende Erinnerung „an eine vergangene Epoche".[19] Den wenigen aussagekräftigen Quellen zufolge war das mittelassyrische *bīt ṭuppāti* mit königlichen Verwaltungsarbeiten betraut und nahm die Aufgaben eines Archivs wahr. Jegliche Hinweise darauf, daß im *bīt ṭuppāti* auch Schreiber und Gelehrte ausgebildet wurden, fehlen indes.[20]

---

7 Siehe die ausführliche Studie von K. Volk, „Edubbaʾa und Edubbaʾa-Literatur: Rätsel und Lösungen", ZA 90 (2000), 1–30 sowie ders., „Methoden altmesopotamischer Erziehung nach Quellen der altbabylonischen Zeit", Saeculum 47 (1996), 178–216.

8 Hierzu zählen der sog. Examenstext A (siehe Å. W. Sjöberg, ZA 64 [1975], 137–176), ein Preislied auf die Schreibkunst (siehe Å. W. Sjöberg, JCS 24 [1972], 126–131), ein literarischer Brief mit für den Schulunterricht bestimmten Belehrungen (Brief des Lugal–ibila an Lugal–nesaĝ: siehe M. Civil, Fs. Lambert [2000], 109–116) sowie ferner eine Sprichwortsammlung, die von Schreibern und dem Palast handelt (siehe W. G. Lambert, BWL [1960], 233–234 sowie A. R. George und J. Taniguchi, Cuneiform texts from the folios of W. G. Lambert. Part 1 [2019], Nr. 284 und Nr. 288).

9 Wörtlich bedeutet dies wohl „Haus, das Tontafeln zuteilt" (siehe H. Waetzoldt und A. Cavigneaux, RlA 12 [2009–2011], 295 s. v. „Schule"). Im Akkadischen wurde é-dub-ba-a mit *bīt ṭuppi* oder *bīt ṭuppāti*, „Tafelhaus" wiedergegeben.

10 Siehe A. R. George, „In search of the É.DUB.BA.A: the ancient Mesopotamian school in literature and reality", in: Y. Sefati (Hg.), Fs. Klein (2005), 127–137.

11 Dazu siehe K. Volk, ZA 90 (2000), 5–7 mit weiteren Literaturangaben.

12 K. Volk, ZA 90 (2000), 7–8.

13 Bezeichnenderweise fehlt in dem von H. Waetzoldt und A. Cavigneaux verfaßten Artikel „Schule" in RlA 12 (2009–2011), 294–309 ein Abschnitt, der die neuassyrische Zeit behandelt.

14 Assurbanipal Inschrift L^4 (K 3050 + K 2694), 11–18. Zu der Inschrift siehe M. Streck, Assurbanipal (2016), 252–271 und T. Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals (1933), Band 2, 84–85. Die hier gegebene Übersetzung wurde übernommen von K. Volk, Saeculum 47 (1996), 209–210 (siehe auch K. Volk, OrNS 80 [2011], 275). Eine moderne Umschrift der Passage findet sich in Saeculum 47, 209, Anm. 183.

15 Siehe G. R. Castellino, Two Šulgi hymns (1972).

16 Siehe CAD Ṭ, 149 s. v. *ṭuppu* A in *bīt ṭuppi*.

17 So S. Parpola, SAA 16, S. 46.

18 KAV 119 (VAT 8787), 15 (siehe dazu auch S. Jakob, CM 29 [2003], 206–207); MARV 2, Nr. 6, Rs. Kol. VI, 91" (siehe dazu auch H. Freydank, AoF 7 [1980], 89–117 und S. Jakob, CM 29 [2003], 256); MARV 2, Nr. 17 (VAT 18007), 56 (siehe dazu auch S. Jakob, CM 29 [2003], 224); MARV 6, Nr. 39 (VAT 20940), 15 (dazu siehe auch H. Freydank, AoF 34 [2007], 70–77). Ferner siehe zu einem Beleg für *bīt ṭuppāti* aus einem neuassyrischen Kolophon H. Hunger, Babylonische und assyrische Kolophone (1968), 96, Nr. 314.

19 K. Volk, ZA 90 (2000), 4.

20 Siehe hierzu S. Jakob, CM 29 (2003), 255.